

Spannungsgefühl giebt das die innere Handlung hemmende Element beim Entschließen.

Die letzte Frage endlich nach den Faktoren, welche die Wollung so innig mit der Ich-Vorstellung verbinden, beantwortet er dadurch, daß er äußere wie innere, bewusste Bewegungserscheinungen eben dieses Ich bilden, d. h. dem Ich als Teilungsvorstellungen angehören läßt.

Dies scheinen die leitenden Gedanken der keineswegs immer klar und übersichtlich geschriebenen Arbeit zu sein.

OFFNER (Aschaffenburg).

C. VON KRZYWICKI. **Über die graphische Darstellung der Kehlkopfbewegungen beim Sprechen und Singen.** Königsberg 1892. 16 S.

Verfasser findet, daß der Kehlkopf beim Intonieren hoher Töne steigt, tiefer Töne sinkt. Die Musculi thyreo-hyoidei und sterno-thyreoidei sind demnach von großer Bedeutung für das Sprechen und Singen. Die Exkursionen des Kehlkopfes lassen sich durch einen dem MAREYSchen nachgebildeten Registrierapparat auch graphisch fixieren.

SCHAEFER.

A. MOHR. **Beiträge zur Physiologie des Schreibens.** Inaug.-Dissert. Berlin 1892. 29 S.

Wenn man mit geschlossenen Augen auf einer der Feder gar keinen Widerstand bietenden Fläche schreibt, so bleiben dem Schreibenden zur Kontrolle, ob die beabsichtigte Schreibbewegung auch wirklich ausgeführt ist, nur die Bewegungsempfindungen des schreibenden Gliedes übrig. Verfasser schrieb nun erst mit dem Zeigefinger allein, dann mit der Hand allein so kleine Schrift, daß er eine eben noch merkliche Bewegungsempfindung hatte. Indem er dann aus der Größe der Schrift den Winkel berechnete, um den sich beim Schreiben der Zeigefinger im Metakarpalgelenk resp. die Hand im Handgelenk verschoben hatte, ergab sich ihm die kleinste wahrnehmbare Gelenkexcursion für das Zeigefinger-Metakarpalgelenk, sowie für das Handgelenk. Verfasser dehnte seine Versuche auch noch auf Ellbogen-, Schulter-, Hüft- und Kopfgelenk aus. Bei Ataktischen sind die Werte natürlich größer. — Die kleine Untersuchung hätte wohl ebensogut, wenn nicht richtiger den Titel: „Beiträge zur Lehre von den Bewegungsempfindungen“ verdient.

SCHAEFER.

PIERRE JANET. **L'anesthésie hystérique.**

— **La suggestion chez les hystériques.** Conférences faites à la Salpêtrière. *Archives de Neurologie* No. 69 u. 70 (1892).

Zwei an interessanten Beobachtungen reiche Arbeiten, in denen Verfasser die Vorgänge bei den Empfindungsstörungen und den Suggestionseffekten an Hysterischen psychologisch analysiert. Die hysterische Anästhesie ist nach ihm eine Krankheit der Persönlichkeit, eine psychische Störung, „une maladie psychologique“; in der Psyche sind die Empfin-

dungen in zwei verschiedenen Formen vorhanden, in der Form der vollbewußten, persönlichen und in der Form der elementaren, unbewußten Empfindungen. Die Empfindungsstörungen bei Hysterischen lassen sich dadurch erklären, daß die „Perception personelle“ verschwunden ist, während die elementaren Empfindungen bestehen bleiben.

Die Suggestionswirkung bei Hysterischen ist damit verknüpft, daß die Beziehung des Begriffs der eigenen Persönlichkeit zum Handeln gehemmt oder geschwunden ist; die Suggestion bewirkt ein automatisches Handeln ohne persönlich bewußtes Wollen.

PERETTI (Grafenberg).

**BREUER und FREUD. Über den psychischen Mechanismus hysterischer Phänomene. *Neurolog. Centralbl.* 1893. No. 1 u. 2. 11 S.**

Verfasser haben gefunden, daß die verschiedensten hysterischen Symptome in engem Zusammenhange stehen mit dem accidentellen Momente, welches die betreffenden Symptome zum erstenmal hervorgerufen hat, wenn auch dieser Zusammenhang nicht immer auf der Hand liegt, sondern oft erst durch Hypnose klargestellt werden kann. Die Erinnerung an jenes psychische Trauma wirkt „nach Art eines Fremdkörpers, welcher noch lange Zeit nach seinem Eindringen als gegenwärtig wirkendes Agens gelten muß“, und zwar erhalten sich solche Erinnerungen deshalb in ihrer vollen Affektbetonung, weil sie Traumen entsprechen, die nicht genügend durch Reflexe, in denen sich erfahrungsgemäß die Affekte entladen, „abreagiert“ worden sind, wie dies zum Verblassen der Erinnerung notwendig ist. Das Unterbleiben der Reaktion auf das Trauma kann seinen Grund einmal darin haben, daß die Natur des Traumas eine Reaktion ausschloß, dann aber auch darin, daß das Trauma in einen Zustand von verändertem Bewußtsein fällt, nämlich in eine der sogenannten „hypnoiden“ Bewußtseinszustände, die als das Grundphänomen der Hysterie anzusehen sind und rudimentäre Formen von doppeltem Bewußtsein darstellen. Die in solchen Zuständen auftauchenden Vorstellungen entbehren der ausgiebigen associativen Verknüpfung mit den Vorstellungen des normalen Bewußtseins und werden deshalb auch viel weniger durch Associationen korrigiert. Trotzdem sich die pathogen gewordenen Vorstellungen frisch und affektkräftig erhalten, fehlen sie doch dem Gedächtnis des Kranken im gewöhnlichen psychischen Zustande völlig oder teilweise. Gelingt es nun, die Erinnerung an den ein hysterisches Phänomen veranlassenden Vorgang zu voller Heftigkeit zu erwecken, den begleitenden Affekt wachzurufen und den Kranken dazu zu bringen, den Vorgang in möglichst ausführlicher Weise zu schildern und dem Affekt Worte zu geben, so verschwindet das hysterische Symptom sogleich und ohne Wiederkehr. Die ursprünglich nicht abreagierte Vorstellung wird dadurch unwirksam gemacht, daß dem eingeklemmten Affekt derselben der Ablauf durch die Rede gestattet wird, und gelangt zur associativen Korrektur, indem sie ins normale Bewußtsein gezogen (in leichter Hypnose) oder durch ärztliche Suggestion aufgehoben wird, wie es im Somnambulismus mit Amnesie geschieht.

PERETTI (Grafenberg).